

Kapitel IX: Das Werk des Lukas

Im letzten Kapitel haben wir uns einleitend mit dem Übergang von der apostolischen zur nachapostolischen Zeit befaßt.¹ Wir haben gesehen, daß sich in den sechziger Jahren des ersten Jahrhunderts das Bedürfnis fühlbar machte, schriftliche Aufzeichnungen über Jesus zu besitzen. Die ersten beiden Versuche dieser Art, die Spruchquelle Q und das Evangelium des Markus, haben wir in der Woche vor Weihnachten kennengelernt. Der Mann, dem dieses 9. Kapitel gewidmet ist, war mit diesen beiden Versuchen ganz und gar nicht einverstanden. Daher hat er sich an die Arbeit gemacht und selbst zur Feder gegriffen – mit dem Ziel, die seines Erachtens mangelhaften Versuche der Spruchquelle und des Markus zu überbieten und dadurch überflüssig zu machen. Zusätzlich zu seinem Evangelium hat er auch noch ein zweites Buch verfaßt, die Apostelgeschichte, die ohne Vorbild war und ein *novum* in der christlichen Literatur darstellt.

Dieses Werk des Lukas ist unser Thema in diesem Kapitel. Wir werden es in den Abschnitten 1 und 2 im einzelnen studieren.

1. Das Evangelium des Lukas

Wir haben in der Einleitung zu diesem Kapitel schon gesehen, daß Lukas mit den Werken seiner Vorgänger nicht zufrieden war, sondern sie als unzureichende Versuche betrachtet hat. Seinen eigenen Entwurf hielt er für wesentlich besser als den seiner Vorgänger. Ein Hauptgrund für diese Selbsteinschätzung liegt darin, daß sein Ansatz ein wesentlich umfassenderer war als der seiner Vorgänger: Lukas hat nicht – wie manch ein moderner Autor – seinem ersten Bestseller einen zweiten hinterhergeschickt, sondern ein einheitliches Werk konzipiert, das von Luk 1,1 bis Apg 28,31 (von ἐπειδήπερ [*epeidēper*] bis ἀκωλύτως [*akōlytōs*]) reicht. Im Neuen Testament sind die beiden zusammengehörigen Bücher auseinandergerissen, nachdem das völlig andersartige Johannesevangelium dazwischen geschoben

Leseempfehlung zu Lukas:

1,1–4;
2,1–52;
3,1–6;
4,16–21;
6,20–49;
10,30–37;
12,16–21;
15,11–32;
16,19–31;
23,6–12;
24,50–53

¹ Vgl. oben S. 159–160.

wurde. Diese bedauerliche Trennung hat sich nicht nur bis zum heutigen Tag gehalten – die Kluft wird durch die isolierte Auslegung jeweils eines der beiden Bücher in allen Kommentarreihen noch weiter vertieft.²

Im Unterschied zu allen andern neutestamentlichen Schriften hat das lukanische Doppelwerk ein Proömium in Luk 1,1–4 und eine Erinnerung an dieses Proömium zu Beginn der Apostelgeschichte. In diesem Proömium legt Lukas darüber Rechenschaft ab, wieso er überhaupt zur Feder gegriffen hat und was er mit seinem Werk bezweckt.

1. Das Proömium des Lukas in Luk 1,1–4

Das Proömium des Lukasevangeliums ist auch außerhalb der Kommentare oft und breit (neuerdings sogar in einer Monographie) diskutiert worden.³ Der Text lautet:

1 Nachdem schon viele den Versuch unternommen haben,
eine Erzählung zusammenzustellen
über die Dinge, die sich in unsrer Mitte erfüllt haben,
2 wie uns überliefert haben,
die von Anfang an Augenzeugen (waren) und Diener des Wortes geworden sind,
3 schien es auch mir angebracht
– nachdem ich allem von Anfang an genau nachgegangen war –,
es Stück für Stück für dich aufzuschreiben,

² Das gilt in ähnlicher Weise auch für die einschlägigen Lehrveranstaltungen: Man findet Vorlesungen beispielsweise zum Lukasevangelium oder zur Apostelgeschichte – daß in ein und derselben Vorlesung *beide* Bücher des Lukas behandelt werden, ist dagegen relativ selten. Ich habe in einer Greifswalder Vorlesung im Wintersemester 2000/2001 den Versuch gemacht, das lukanische Doppelwerk als ganzes zu behandeln. Stücke aus dieser Vorlesung sind in die folgenden Ausführungen eingeflossen.

³ Neben den Kommentaren ist zur Interpretation des Proömiums des Evangeliums heranzuziehen:

Eduard Meyer: Ursprung und Anfänge des Christentums. Bd. I: Die Evangelien, Stuttgart und Berlin 1924, Kapitel I („Das Geschichtswerk des Lukas“) und hier insbesondere S. 5–11 („Die Vorrede“).

Henry J. Cadbury: Commentary on the Preface of Luke, = Appendix C in: The Beginnings of Christianity, Part I: The Acts of the Apostles, hg. v. F. J. Foakes Jackson und Kirsopp Lake, vol. II: Prolegomena II: Criticism, London 1922, S. 489–510.

Günter Klein: Lukas 1,1–4 als theologisches Programm, in: Zeit und Geschichte. Dankesgabe an Rudolf Bultmann zum 80. Geburtstag, Tübingen 1964, S. 193–216.

Loveday Alexander: The preface to Luke's Gospel. Literary convention and social context in Luke 1.1–4 and Acts 1.1, MSSNTS 78, Cambridge 1993.

bester Theophilos,
 4 damit du die Zuverlässigkeit der Lehren erkennst,
 in denen du unterrichtet bist.

Das Proömium des Lukasevangeliums besteht aus einem einzigen Satz, der von v. 1 bis v. 4 reicht. Dabei handelt es sich um den sprachlich besten Satz, der Lukas in den vielen Kapiteln seines Werkes überhaupt gelungen ist.⁴ Dieses Proömium unterscheidet das Werk schon rein äußerlich von den andern kanonischen Evangelien: „Der Prolog erweist, daß der Verfasser die übliche literarische Bildung der hellenistisch-römischen Zeit besitzt und für sein Werk einen Platz in der Literatur beansprucht.“⁵

Wir gehen dem nun in aller Kürze nach. „Nachdem schon viele den Versuch unternommen haben, eine Erzählung zusammenzustellen über die Dinge, die sich in unsrer Mitte erfüllt haben . . .“ (v. 1). Viele Vorgänger nennt Lukas, wir aber kennen nur zwei oder drei (das Markusevangelium; die Spruchquelle; das lukanische Sondergut, das allerdings seinerseits vielleicht wieder in mehrere Quellen zerfällt). Wer trotz vieler Vorgänger dasselbe noch einmal »versucht«, kann die Werke der Vorgänger nicht für perfekt halten. Das bedeutet: Schon gleich zu Anfang kündigt sich eine vorsichtige Kritik des Lukas an seinen Vorgängern an.

Der v. 1

Nach dem πολλοί folgt das Prädikat ἐπεχείρησαν, „sie haben den Versuch unternommen“. Was will Lukas damit sagen? Cadbury möchte die Brisanz herunterspielen, indem er behauptet, daß in der Verwendung dieses Wortes keinerlei negative Qualifikation mitschwingt: „The other writers are mentioned as precedents rather than as failures.“⁶

Daß Cadbury hier auf dem Holzweg ist, zeigt das Sprachgefühl keines geringeren als des Origenes, der z. St. schreibt, es handle sich um apokryphe Schriften:

Ματθαῖος γὰρ οὐκ ἐπεχείρησεν,
 ἀλλ' ἔγραψεν ἀπὸ ἁγίου πνεύματος,
 ὁμοίως καὶ Μάρκος καὶ Ἰωάννης,
 παραπλησίως δὲ καὶ Λουκᾶς.⁷

Dagegen träfe die Formulierung des Lukas etwa auf das Ägypterevangelium und ähnliche Machwerke zu (Z. 18ff.). Ganz eindeutig versteht Origenes also das Prädikat ἐπεχείρησαν *in malam partem!*

⁴ Cadbury (s. die vorige Anmerkung), S. 96, diskutiert das καθώς aus v. 2, das nicht streng attisch sei: „But Luke, even in his best sentence, was not sensitive to this objection . . .“.

⁵ Eduard Meyer, a.(Anm. 3)a.O., S. 8. Vgl. auch Cadbury, a.a.O., S. 489: „It is the only place in the synoptic gospels where the consciousness of authorship is expressed . . .“

⁶ Cadbury, a.a.O., S. 493.

⁷ Ὅριγένους εἰς τὸ κατὰ Λουκᾶν Εὐαγγέλιον, Ὁμιλία Α', ΕλλΠατ 15, Athen 1958 [die Ausgabe folgt dem Text von M. Rauer: Die Homilien zu Lukas in der Übersetzung des Hieronymus und die griechischen Reste der Homilien und des Lukas-Kommentars, GCS, Origenes Werke 9, Leipzig 1930], S. 11, Z. 15–17).

Dem Origenes zum Trotz behauptet Theodor Zahn, sein – des Origenes – Verständnis lasse „sich aus dem Sprachgebrauch nicht rechtfertigen“ – er kann eben besser Griechisch als selbst Origenes!⁸

Was freilich den lukanischen Sprachgebrauch speziell angeht, so täuscht sich Zahn. Lukas verwendet dieses Verbum immer nur für gescheiterte Versuche, was nun doch ein starkes Argument für das Verständnis des Origenes ist. Ich führe die Stellen in aller Kürze vor. Es gibt im lukanischen Doppelwerk *zwei* weitere Vorkommen von ἐπιχειρεῖν: (1) Apg 9,29. Hier ist davon die Rede, daß die Hellenisten den Paulus umbringen wollen. Dieser Versuch scheitert jedoch. Also ist unser Verbum hier von einem Versuch gebraucht, der nicht zum Ziel führt. (2) Apg 19,13. Hier heißt es: „Es versuchten auch einige der herumziehenden jüdischen Exorzisten, über die, welche die bösen Geister hatten, den Namen des Herrn Jesus zu nennen, indem sie sprachen: »Ich beschwöre euch bei Jesus, den Paulus verkündigt.« Doch wie reagiert der auszutreibende Geist? Er sagt: „Den Jesus zwar kenne ich, und mit Paulus bin ich bekannt – aber was seid ihr denn für welche?“ Und so endet ihr Versuch in 19,16 mit einer tüchtigen Tracht Prügel und einem etwas ungeordneten Rückzug der Herren. Auch hier handelt es sich mithin um einen klar gescheiterten Versuch.

Damit ergibt sich ohne weiteres: Sowohl in Apg 9,29 als auch in Apg 19,13 bezeichnet ἐπιχειρεῖν einen *fehlgeschlagenen* Versuch. So kann Klein im Hinblick auf Luk 1,1 folgern, „daß [sich] für unsere Stelle die Möglichkeit eines negativen Einschlages ... zumindest nahelegen dürfte.“⁹ „Lukas scheint also mit diesem Wort andeuten zu wollen, daß er die schriftstellerischen Versuche der πολλοί für unzureichend hält.“¹⁰

Wenn diese Auslegung zutrifft, hält Lukas die Versuche seiner Vorgänger also für unzureichend. Das wirft natürlich sogleich die Frage auf, was er denn besser machen will, inwiefern er über ihre Versuche hinauszukommen hofft. Auf diese Frage gibt Lukas in **v. 3** eine Antwort: „... schien es auch mir angebracht – nachdem ich allem von Anfang an genau nachgegangen war –, es Stück für Stück für dich aufzuschreiben, bester Theophilos“. Ich weise Sie zunächst darauf hin, daß dies die einzige Stelle in den kanonischen Evangelien ist, an der der Verfasser in der 1. Person Singular von sich spricht (jedenfalls in der deutschen Übersetzung erscheint diese; im griechischen Text immerhin ἔδοξε καὶ μοί). Nirgendwo sonst in den Evangelien spricht der Verfasser in dieser Weise über sich selbst. Manchen Textzeugen erschien dies so unglaublich oder doch ungewöhnlich, daß sie sich zu der Ergänzung *et spiritui sancto* veranlaßt sahen.¹¹

⁸ Theodor Zahn: Das Evangelium des Lucas. Erste Hälfte, Leipzig 1913, S. 43.

⁹ Günter Klein, a.(Anm. 3)a.O., S. 195.

¹⁰ Günter Klein, a.a.O., S. 195f.

¹¹ Vgl. den Apparat zur Stelle (die Zeugen sind b q vg^{mss}) sowie Apg 15,28: ἔδοξεν γὰρ τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ καὶ ἡμῖν.



Abb. 1: Auch die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung ...¹²

Dieser Schriftsteller, der sich da zu Wort meldet, will sich von seinen Vorgängern unterscheiden, indem er sie schon rein stofflich übertrifft. Er ist »allem« genau nachgegangen und schreibt es auf. Wenn Sie das Lukasevangelium mit Markus vergleichen, sehen Sie, daß dies zutrifft: Über die von uns so genannte Vorgeschichte erfahren wir bei Markus nichts. Er erzählt weder die Vorgeschichte der Geburt Jesu, noch die Weihnachtsgeschichte, noch die vom Zwölfjährigen usw. Das bedeutet: Lukas führt schon am Anfang seines Evangeliums weit über Markus hinaus.¹³ Das „von Anfang an“ in unserm Vers erhält so ein besonderes Gewicht. In bezug auf den Anfang ist Lukas überzeugt, seine Vorgänger weit zu übertreffen.

¹² Die hier nachgedruckte Karikatur ist der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung Nr. 10 vom 12. März 2006 entnommen. Auf S. 25 findet sich der Artikel „Die Schattenmänner. Keiner kennt ihre Namen, aber ohne sie entsteht kein gutes Buch: Lektorinnen und Lektoren sind die Helden der Leipziger Buchmesse“, dem diese Karikatur als »Aufmacher« dient.

Das Exemplar der Zeitung wurde am 13. März 2006 am Flughafen von Izmir erstanden, bei strömendem Regen nach Aphrodisias transportiert und dort in dem unvergeßlichen Ambiente des *Aphrodisias Hotel* bei klirrender Kälte und in feuchter Atmosphäre von mir studiert. Trotz sintflutartiger Regenfälle über Wochen ist es mir gelungen, die Karikatur trocken bis nach Hause zu befördern – stand diese Vorlesung doch drohend vor meinem geistigen Auge ...

¹³ Vgl. dazu *Günter Klein*: „Schaltet Lukas seinem Evangelium den großen Komplex der Kindheitsgeschichten vor, so greift er damit auf Material zurück, das nach seiner eigenen Bestimmung des Apostolischen dem Augenzeugnis der Apostel gar nicht offenstand“ (a.a.O., S. 207). Die lukianische »Definition« für »Apostel« findet sich in Apg 1,21–22: Deren Augenzeugenschaft erstreckt sich zurück bis zur Taufe des Johannes; was davor liegt, ist für Lukas spezifisch.

Man könnte nun diesen stofflichen Aspekt durch das ganze Evangelium hindurch verfolgen: Der Vergleich mit Markus erweist den Anspruch des Lukas auch im folgenden als berechtigt. Doch mag das auf sich beruhen. Denn das spektakulärste Plus, das den Lukas nicht nur von allen seinen Vorgängern, sondern auch von allen seinen Nachfolgern unterscheidet, ist ja sein zweites Buch, das in der christlichen Literatur ohne Parallele ist: Nie hat der Verfasser eines Evangeliums diesem ein zweites Buch hinterhergeschickt. Dies tat nur Lukas.

Verbleibt noch das *κράτιστε Θεόφιλε* zu erklären. Das lukanische Doppelwerk ist, „dem ständigen Brauch der hellenistischen Literatur entsprechend, einem befreundeten Gönner gewidmet.“¹⁴ Die antiken Ausleger haben häufig die Person des Theophilus in eine Fiktion auflösen wollen. Jeder Freund (*φίλος*) Gottes (*θεοῦ*), also Gott-Freund (*Θεόφιλος*) sei hier durch den Verfasser angesprochen. Dies halte ich für eine verfehlt Interpretation.¹⁵ Vielmehr bin ich mit Eduard Meyer der Auffassung: „Der anderweitig nicht bekannte Adressat Theophilus ist ein Mann von angesehener sozialer Stellung, und erhält daher das ehrende Beiwort *κράτιστος*.“¹⁶ Eduard Meyer weist in diesem Zusammenhang auf eine Parallele hin, die dem lukanischen Doppelwerk sowohl in zeitlicher als auch in sachlicher Hinsicht nahesteht. Dabei handelt es sich um ein Werk des jüdischen Historikers Flavius Josephus, der ein Zeitgenosse des Lukas gewesen ist. Dieses Werk trägt den Titel *Contra Apionem* und ist einem Epaphroditos gewidmet, den Josephus in seinem Proömium zum ersten Buch (*Contra Apionem* besteht – auch dies eine Parallele zum lukanischen Werk – aus zwei Büchern) ebenfalls mit *κράτιστε ἀνδρῶν Ἐπαφρόδιτε* anredet; „zu Anfang des zweiten Buches sagt er vertraulicher *τιμιώτατέ μοι Ἐπαφρόδιτε*, und am Schluß einfach *σοὶ δέ, Ἐπαφρόδιτε*. Ebenso hat Lukas zu Anfang des zweiten Buchs den Titel weggelassen und sich mit *ὦ Θεόφιλε* begnügt.“¹⁷

¹⁴ Eduard Meyer, a.(Anm. 3)a.O., S. 1.

¹⁵ Vgl. schon Cadbury: „In view of the prevalence of the name Theophilus there seems little reason to accept the suggestion that Theophilus here is the typical lover of God. The custom of dedicating books to individuals, real persons more or less intimately known by the author, is also against this explanation. The early Christian Fathers, who were used to the wordplay on personal names from the Old Testament, with their own delight in allegory, found in this name an irresistible temptation to draw a moral instead of acknowledging their ignorance about the identity of Theophilus. But their example is not one for modern students to follow“ (Cadbury, a.[Anm. 2]a.O., S. 508).

¹⁶ Eduard Meyer, a.a.O., S. 6. „Diese Anrede ist bekanntlich bei der fortschreitenden Ausbildung der Beamtenhierarchie und des Titelwesens etwa seit Kaiser Marcus das offizielle Attribut der ritterlichen Procuratoren geworden, als Übersetzung von *vir egregius*; in älterer Zeit, wo die Abstufung noch nicht durchgeführt war, wird es in weit umfassenderer Weise gebraucht, so auch für Senatoren“ (ebd.).

¹⁷ Eduard Meyer, ebd. Die Belegstellen bei Josephus sind: *Contra Apionem* I 1; II 1 und II 296. Günter Klein, der sonst so akribische, meint dieses Problem mit einigen schwammigen Bemerkun-

Die Absicht, die er mit seinem Werk verfolgt, bringt Lukas in dem vierten und letzten Vers des Proömiums zum Ausdruck: „... damit du die Zuverlässigkeit der Lehren erkennst, in denen du unterrichtet bist.“ Der entscheidende Punkt für die Interpretation dieses Verses liegt darin, daß Lukas nicht nur den πολλοί gegenüber kritisch ist, sondern er ist „ebenso kritisch gegen das vorauszusetzende Wissen seines Lesers, das noch der ἀσφάλεια entbehrt.“¹⁸

Wir kommen hier noch einmal auf den in v. 3 erwähnten Theophilus zurück, da in v. 4 über ihn gesagt wird, er sei „in den Lehren unterrichtet“ (κατηχήθης). Meist versteht man das in dem Sinne, daß Theophilus Christ sei.¹⁹ Theodor Zahn in seinem Lukaskommentar bestreitet dies jedoch. Die Anwendung des Titels κράτιστε in v. 3 erlaube vielmehr „mit Sicherheit“ den Schluß, „daß Theophilus zur Zeit noch kein Glied einer christlichen Gemeinde war. Es fehlt in der christlichen Literatur bis in den Anfang des 3. Jahrhunderts jedes Beispiel dafür, daß Christen untereinander einen auch nur irgend vergleichbaren Titel gebraucht hätten.“²⁰

Diese Debatte ist nicht nur von akademischem Interesse, sondern sie ist von Bedeutung für die gattungsgeschichtliche Einordnung des lukanischen Doppelwerkes. Zahn zieht aus seiner Interpretation des Verses 4 nämlich die weitreichende Konsequenz, „die Schrift des Lukas sei lediglich zur persönlichen Belehrung des Theophilus bestimmt gewesen und nur nebenbei, gewissermaßen per nefas, an die Öffentlichkeit gedrungen – eine Anschauung, die BLASS und ZAHN für die verunglückte Hypothese einer doppelten Redaktion des Werks durch Lukas selbst verwerten: die eine stamme aus seiner Kladder (oder nach ZAHN aus einer späteren Durchsicht seines Originalmanuskripts), die andere aus der Theophilus übersandten Reinschrift.“²¹

gen (S. 211–213) erledigen zu können. Diese gipfeln in dem Ergebnis: „Unter diesem Gesichtspunkt ist es gleichgültig, ob es sich bei Theophilus um eine historische Figur handelt oder nicht. Die auf Origenes zurückgehende symbolische Deutung scheint jeder historisierenden jedenfalls darin überlegen, daß sie die Dedikation aus kompositorischer Absicht des Lukas zu verstehen sucht.“ (Klein, S. 213). Ich habe bei der ersten Lektüre des Kleinschen Aufsatzes an dieser Stelle »absurd« an den Rand geschrieben und kann diese Marginalie nun allenfalls mit einem fetten Ausrufezeichen ergänzen!

¹⁸ Günter Klein, a.a.O., S. 214.

¹⁹ So beispielsweise Eduard Meyer: „Natürlich ist er Christ, »in den Lehren unterrichtet«“ (a.a.O., S. 7).

²⁰ Theodor Zahn: Das Evangelium des Lucas. Erste Hälfte, Leipzig 1913, S. 58. Ähnlich auch Cadbury, der am Schluß seiner Interpretation des Proömiums meint: „If so, Theophilus was not a catechumen but an influential non-Christian (cf. above on κράτιστος), to whom this work is nominally dedicated or addressed with the intention of meeting incriminating reports or impressions by the presentation of exonerating facts“ (a.a.O., S. 510) – so ein Blödsinn (*sit venia verbo!*).

²¹ Eduard Meyer, a.a.O., S. 7f.

Davon aber kann keine Rede sein, wenn Theophilus, der Widmungsempfänger, schon Christ ist. In diesem Fall zielt das Werk des Lukas auf die christliche Gemeinde und nur auf diese. Daß man sich auch an die Heidenwelt wenden könnte, ist den Autoren des Neuen Testaments noch nicht in den Sinn gekommen. Dies ist eine Entwicklung der späteren Zeit, des zweiten Jahrhunderts, wo sich zum ersten Mal Christen mit apologetischen Schriften an die Heidenwelt wenden.²²

Daß Theophilus schon Christ ist und Lukas auf ein christliches Publikum zielt, kann man nach meinem Urteil sinnvollerweise nicht bestreiten. So kommt auch Loveday Alexander in ihrer Monographie über das Proömium des Lukas zu dem Ergebnis, daß Lukas „is not writing for complete outsiders, but for a group in which his vague phrases (»the matters which have come to fruition in our midst«, »the things in which you have been instructed«) would be immediately understood. Theophilus above all, we must presume, knows what to expect; he had received some kind of information about all this.“²³

„Beide Tatbestände sind dann dahingehend miteinander zu verbinden, daß der Leser sein unzureichendes Wissen eben aus den unzureichenden Werken der Vorgänger hat. Erst auf Grund eines die in V. 3 genannten Bedingungen erfüllenden Werkes wird die bisher unerreichbare ἀσφάλεια möglich.“²⁴

Hier ergibt sich dann das theologische Problem der lukanischen Konzeption: „Greift Lukas hier auf profane Stilmittel zurück, so dient ihm der damit verbundene Verzicht auf eine lingua Christiana gerade als Ausdruckselement für die objektive Verifizierbarkeit der Glaubensinhalte. Zugespitzt läßt sich sagen: Eben mittels des Verzichts auf spezifisch christliche Formulierungen bringt Lukas das spezifische Glaubensinteresse – wie es sich für ihn darstellt – derart massiert zur Geltung, daß der Prolog geradezu die lukanische Theologie in nuce repräsentiert.“²⁵

Die Kritik an den πολλοί geht dahin, daß diese πολλοί sich mit der διήγησις der Augenzeugen zufriedengegeben haben. Aufgabe ist aber, zu den Tatsachen selbst vorzustoßen: „Wer nicht tendenziell zu den Tatsachen selbst vorstößt, bleibt

²² Vgl. schon *Eduard Meyer*, a.a.O., S. 9: Lukas „hat . . . nur Leser im Auge, die Christen sind oder wenigstens dem Christentum nicht fern stehn und dafür gewonnen werden können: es ist ein Buch für die christliche Gemeinde, nicht für die Heidenwelt, wie die Schriften der Apologeten. Gleich das Proemium ist so gefaßt, daß ein nichtorientierter Heide es nicht verstehn kann. Durchweg setzt er Bekanntschaft mit der heiligen Schrift und den jüdischen Anschauungen und Institutionen voraus, und in seinem Stil hat er die Anlehnung an die Septuaginta nicht nur nicht vermieden, sondern geradezu gesucht, und viele seiner Erzählungen sind nach dem Vorbild der griechischen Bibel gestaltet.“

²³ *Loveday Alexander*, a.(Anm. 3)a.O., S. 137. Zu κατηχήθης vgl. noch ihre Ausführungen auf S. 139 und 141f.

²⁴ *Günter Klein*, S. 214.

²⁵ Ebd.

grundsätzlich der Unsicherheit verhaftet. Darum setzt Lukas seinen Vorgängern gegenüber noch einmal neu an, indem er in programmatischer Differenzierung zu ihnen (V. 3) mittels eigenverantwortlicher historischer Rückfrage die Tatsachen [πράγματα] selbst zu erheben trachtet.²⁶

„V. 4 sagt faktisch ja nichts anderes, als daß in dieser traditionsgeschichtlichen Situation Heilsgewißheit bis jetzt unerschwinglich war. Demnach kommt dem die Heilsgewißheit von neuem ermöglichende lukanischen Werk ein exzeptioneller theologischer Rang zu.“²⁷

2. Der Aufbau des Evangeliums

Man kann leicht die großen Teile voneinander abheben und erhält dann eine Übersicht über den Inhalt des Evangeliums im groben:

- | | | |
|----|-------------|----------------------------------|
| 1. | 1,1–4 | Das Proömium |
| 2. | 1,5–2,52 | Die Kindheitsgeschichten |
| 3. | 3,1–4,13 | Die Vorbereitung |
| 4. | 4,14–9,50 | Jesu Wirksamkeit in Galiläa |
| 5. | 9,51–19,27 | Jesus auf dem Weg nach Jerusalem |
| 6. | 19,28–24,53 | Passion und Ostern |

Was zunächst die Kindheitsgeschichten angeht, so sind diese sowohl nach oben als auch nach unten klar abgegrenzt: Mit 1,5 beginnt eine Reihe von Synchronismen, die sich zu Beginn des Kapitels 2 und des Kapitels 3 fortsetzen; sie sind ein Charakteristikum des Lukasevangeliums. 3,1 wiederum ist ein klarer Neueinsatz.

Dieser Teil des Lukasevangeliums geht vollkommen auf lukanisches Sondergut zurück; wir finden hier also weder Perikopen aus Markus noch solche aus Q.

Die Gliederung der Kindheitsgeschichten ergibt sich wie folgt:

I. Vorgeschichte der Geburt des Johannes und der Geburt Jesu

1. Die Geburt des Johannes wird angekündigt (1,5–25)
2. Die Geburt Jesu wird angekündigt (1,26–38)
3. Der Besuch der Maria bei Elisabeth (1,39–56)

II. Geburt und Kindheit des Johannes und Geburt und Kindheit Jesu

Die Kindheitsgeschichten
1,5–2,52

²⁶ Günter Klein, a.a.O., S. 215.

²⁷ Ebd.

1. Die Geburt des Johannes (1,57–58)
2. Die Beschneidung des Johannes (1,59–80)
3. Die Geburt Jesu (2,1–20)
4. Die Beschneidung Jesu (2,21–40)
5. Der zwölfjährige Jesus im Tempel (2,41–52)

Die Vorbereitung
3,1–4,13

Auch die Vorbereitung kann man als klar abgegrenzten Teil des Evangeliums aussondern: Daß in 3,1 ein Neueinsatz vorliegt, haben wir vorhin schon gesehen. Bleibt also nur die Frage zu klären, wie weit der hier beginnende Abschnitt reicht. Wer die griechische Ausgabe des Textes zur Hand hat, sieht, daß Aland einen Einschnitt nach 4,13 annimmt. Dieser Einschnitt ist wohlbegründet, da mit v. 13 die Versuchungsgeschichte beendet ist und in v. 14 die Wirksamkeit Jesu beginnt, näherhin die Wirksamkeit in Galiläa.²⁸ In v. 16 folgt das erste Beispiel für diese Wirksamkeit, die sogenannte Antrittspredigt in Nazareth.

In diesem Teil des Evangeliums finden sich sowohl Perikopen aus Markus, als auch solche aus Q; daneben auch lukanisches Sondergut wie beispielsweise die Ständepredigt des Täufers. Die Gliederung ergibt sich folgendermaßen:

1. Johannes der Täufer (3,1–6)
2. Die Predigt des Täufers (3,7–18)
3. Die Gefangennahme des Täufers (3,19–20)
4. Die Taufe Jesu (3,21–22)
5. Der Stammbaum Jesu (3,23–38)
6. Die Versuchung in der Wüste (4,1–13).

Wer diese Gliederung aufmerksam ins Auge faßt, dem fällt auf, daß Lukas die Taufe Jesu (3,21–22) *nach* der Gefangennahme des Täufers einordnet – schon von der Gliederung her ein bemerkenswertes Phänomen!

²⁸ Der v. 13 hat auch eine besondere theologische Bedeutung: Hier beginnt die satanslose Zeit, die bis 22,3 reicht.

Damit kommen wir zu Jesu Wirksamkeit in Galiläa. Schon im ersten Vers dieses Teils des Evangeliums, in 4,14, ist der Schauplatz Galiläa genannt. Hier begegnet auch das lukanische Lieblingswort ὑπέστρεψεν: Jesus kehrt in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück. Dort liegt das Betätigungsfeld für diesen Teil des Evangeliums. Er endet in 9,51, wo der Blick auf Jerusalem gelenkt wird.²⁹

Jesu Wirksamkeit in Galiläa
4,14–9,50

4,14a	Reise nach Galiläa	Mk 1,14a
4,14b–15	Wirksamkeit in Galiläa	Mk 1,14b–15
4,16–30	Predigt in Nazareth	vgl. Mk 6,1–6a
4,31–32	Lehrvortrag in der Synagoge zu Kapernaum	Mk 1,21–22
4,33–37	Heilung des Besessenen in der Synagoge	Mk 1,23–28
4,38–39	Heilung der Schwiegermutter des Petrus	Mk 1,29–31
4,40–41	Heilungen am Abend	Mk 1,32–34
4,42–43	Jesus verläßt Kapernaum	Mk 1,35–38
4,44	Reisetätigkeit (in Judäa!)	Mk 1,39
5,1–11	Der Fischzug des Petrus	Lukas-Sondergut
5,12–16	Heilung des Aussätzigen	Mk 1,40–45
5,17–26	Heilung des Gelähmten	Mk 2,1–12
5,27–32	Berufung des Levi, Zöllnermahl	Mk 2,13–17
5,33–39	Die Fastenfrage, Gleichnisantworten	Mk 2,18–22
6,1–5	Das Ährenraufen am Sabbat	Mk 2,23–28
6,6–11	Heilung der verdorrten Hand am Sabbat	Mk 3,1–6
6,12–16	Auswahl der Zwölf	Mk 3,13–19
6,17–19	Summarium	Mk 3,7–12

²⁹ Ein Problem bildet 4,44, wo von einer Reisetätigkeit in Judäa (!) die Rede ist. Die Parallele bei Mk (1,39) hat Galiläa (so auch Mt 4,23). Wieso hat also Lukas hier Judäa? Man lasse folgende Ausführungen auf sich wirken: „This can hardly [!] refer to the southern district of Judaea, as distinct from Galilee (*pace* Conzelmann, 33–35); it is improbable [in der Tat] that a ministry in the south should be interpolated here ... [Mit Schürmann ist vielmehr anzunehmen] that Judaea here means Palestine as a whole *including* Galilee ...“ (*I. Howard Marshall: The Gospel of Luke, The New International Greek Testament Commentary, Exeter 1978, S. 198–199*).

Dagegen *Hans Conzelmann* (Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas, BHTh 17, Tübingen ⁶1977, S. 62): „Jesus kann bei Lukas ohne weiteres zwischen Galiläa und Judäa hin- und herwechseln, ohne daß dabei an Jerusalem-Reisen Johanneischen Stils gedacht ist. Die Stelle 4,44 wird verständlich, ebenso die Tatsache, daß zwischen dem Aufenthalt in Galiläa, 13,31ff., und der Ankunft vor Jerusalem kein Übergang markiert ist. Die beliebte, aber nicht zu beweisende Annahme eines doppelten Gebrauchs von »Judäa« (in einem engeren und einem weiteren Sinne) wird einfach überflüssig, sobald beide Gebiete aneinander grenzen. Sie sind in der Vorstellung des Lukas geographisch-völkisch-religiös eine Einheit; politisch sind sie gegliedert in die römische Prokuratur und die Herrschaft des Herodes.“

An diesem ersten Teil der Tabelle kann man sehr schön die Arbeitsweise des Lukas beobachten. Er verwendet seine Quellen blockweise: Hier haben wir einen Block, den Lukas aus dem Markusevangelium übernommen hat (einzige Ausnahme: 5,1–11). Hinzu kommt die Beobachtung, daß Lukas die Reihenfolge der Stücke, die er aus der Vorlage übernimmt, nicht ändert, sondern durchweg beibehält. Das ist ein Phänomen, das bei der Rekonstruktion der Logienquelle von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

* * *

Wir können diese Aufstellung hier nicht bis zum Ende des Evangeliums fortsetzen (das würde die Seitenzahl dieses Kapitels ins Unermeßliche anschwellen lassen!); ich rate Ihnen aber, einmal selbst für die folgenden Stücke eine solche Tabelle zu erstellen. Als nächstes begegnet uns die sogenannte *kleine Einschaltung*; das ist der Name für das Stück 6,20–8,3, in dem Lukas den Markus-Faden verläßt, um Stoffe aus Q und aus seinem Sondergut einzufügen. In 8,4–9,17 folgt dann wieder ein Markus-Block (bei Markus handelt es sich um das Stück von 4,1 bis 6,44).

Darauf folgt die lukanische Lücke: Die Passage Mk 6,45–8,26 fehlt bei Lukas völlig. Von 9,18–9,50 folgt dann wieder Markus-Stoff.

**Die Reise nach Jerusalem
9,51–19,27**

Wir werfen abschließend einen Blick auf die Reise nach Jerusalem. Den einleitenden Vers 9,51 haben wir schon erwähnt. Mit 9,52 beginnt die sogenannte *große Einschaltung*, einer langen Passage, die bis 18,14 reicht und nur aus Q-Stücken und Sondergut besteht. Erst in 18,15 nimmt Lukas den Markus-Faden dann wieder auf.

* * *

Die sonstigen Einleitungsfragen, die für das Lukasevangelium zu diskutieren wären, also die Frage nach dem Verfasser, nach der Zeit und dem Ort der Abfassung des Werks, vertagen wir bis zum nächsten Abschnitt: Wir werden sie im Zusammenhang mit der Apostelgeschichte erörtern. Dieses Vorgehen ist sachgemäß, weil die Apostelgeschichte für die Beantwortung dieser Fragen wesentlich mehr konkrete Anhaltspunkte bietet als das Evangelium.

3. Literatur³⁰*Einführungen zum Lukasevangelium*

Peter Pilhofer: Lukasevangelium, www.neutestamentliches-repetitorium.de.

Walter Radl: Lukasevangelium, RGG⁴ 5 (2002), Sp. 546–550.

Kommentare in chronologischer Folge

Julius Wellhausen: Das Evangelium Lucae, übersetzt und erklärt von J. W., Berlin 1904; wieder abgedruckt in: ders.: Evangelienkommentare. Mit einer Einleitung von Martin Hengel, Berlin/New York 1987.

Theodor Zahn: Das Evangelium des Lucas. Erste Hälfte, KNT III 1, Leipzig 1913.

Theodor Zahn: Das Evangelium des Lucas. Zweite Hälfte, KNT III 2, Leipzig 3/4 1920.³¹

I. Howard Marshall: The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text, The New International Greek Testament Commentary o. Nr., Exeter 1978.

Joseph A. Fitzmyer: The Gospel According to Luke. Introduction, Translation and Notes, Band I und II, AncB 28.28A, New York 1981 und 1985.

Eduard Schweizer: Das Evangelium nach Lukas, NTD 3, Göttingen 1982.

Wolfgang Wiefel: Das Evangelium nach Lukas, ThHK 3, Berlin 1988.

François Bovon: Das Evangelium nach Lukas, 1. Teilband. Lk 1,1–9,50, EKK III 1, Zürich/Neukirchen-Vluyn 1989.

François Bovon: Das Evangelium nach Lukas, 2. Teilband. Lk 9,51–14,35, EKK III 2, Zürich/Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn 1996.

Karl Löning: Das Geschichtswerk des Lukas, Band I: Israels Hoffnung und Gottes Geheimnisse, UB 455, Stuttgart 1997.

Hans Klein: Das Lukasevangelium, KEK I 3, Göttingen 2006.

Sonstige Literatur (alphabetisch)

Loveday Alexander: The preface to Luke's Gospel. Literary convention and social context in Luke 1.1–4 and Acts 1.1, MSSNTS 78, Cambridge 1993.

³⁰ Bitte beachten Sie: Hier wird nur die Literatur angeführt, die sich speziell mit dem Evangelium des Lukas beschäftigt. Übergreifende Titel, die das lukanische Werk als ganzes ins Auge fassen, sind erst im Literaturverzeichnis zur Apostelgeschichte am Ende dieses Kapitels verzeichnet.

³¹ Beide Bände des Zahnschen Kommentars sind als Nachdruck in einem Band verfügbar: *Theodor Zahn*: Das Evangelium des Lucas. Mit einem Geleitwort von Martin Hengel, Wuppertal 1988.

- Reinhard von Bendemann*: Zwischen δόξα und σταυρός. Eine exegetische Untersuchung der Texte des sogenannten Reiseberichts im Lukasevangelium, BZNW 101, Berlin/New York 2001.
- Lukas Bormann*: Recht, Gerechtigkeit und Religion im Lukasevangelium, StUNT 24, Göttingen 2001.
- Georg Braumann [Hg.]*: Das Lukas-Evangelium. Die redaktions- und kompositionsgeschichtliche Forschung, WdF 280, Darmstadt 1974.
- Bernhard Heininger*: Metaphorik, Erzählstruktur und szenisch-dramatische Gestaltung in den Sondergutgleichnissen bei Lukas, NTA 24, Münster 1991.
- Joachim Jeremias*: Die Sprache des Lukasevangeliums. Redaktion und Tradition im Nicht-Markusstoff des dritten Evangeliums, KEK Sonderband, Göttingen 1980.
- Günter Klein*: Lukas 1,1–4 als theologisches Programm, in: Zeit und Geschichte. Dankesgabe an Rudolf Bultmann zum 80. Geburtstag, Tübingen 1964, S. 193–216.
- Gerd Petzke*: Das Sondergut des Evangeliums nach Lukas, ZBK o. Nr., Zürich 1990.
- Walter Radl*: Der Ursprung Jesu. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas 1–2, Herders biblische Studien 7, Freiburg 1996.
- Martin Rese*: Das Lukas-Evangelium. Ein Forschungsbericht, ANRW II 25,3 (1985), S. 2258–2328.
- Tim Schramm*: Der Markus-Stoff bei Lukas, MSSNTS 14, Cambridge 1971.

2. Die Apostelgeschichte

Wir haben zu Beginn dieses Kapitels gesehen, daß Lukas sich von allen andern Evangelisten dadurch unterscheidet, daß er seinem Evangelium ein zweites Buch hinzufügt. In seinem Proömium gibt er zu erkennen, daß er mit den Werken seiner Vorgänger nicht zufrieden ist.³² Was immer er in seinem Evangelium besser macht als seine Vorgänger – das entscheidende Plus ist sein zweites Buch, das den Rahmen der früheren Evangelien bei weitem sprengt. Behandeln die andern Evangelien das Leben Jesu – also je nach Chronologie den Verlauf eines oder mehrere Jahre –, so reicht das Werk des Lukas von den Tagen des Herodes (vgl. Luk 1,5) bis in die Regierungszeit des Kaisers Nero, d. h. bis zur Haft des Paulus in Rom Anfang der sechziger Jahre.

³² Zum Proömium des Lukas im Evangelium 1,1–4 vgl. die eingehende Diskussion oben in diesem Kapitel, S. 186–193.

Einführende Charakterisierung

Ohne die Apostelgeschichte des Lukas wäre eine Darstellung der Geschichte des frühen Christentums so gut wie unmöglich. Hätten wir dieses Werk des Lukas nicht, so wären die Nebel, die Ursprung und Anfänge des Christentums verbergen, auf weite Strecken völlig undurchdringlich. Aus dieser Perspektive geurteilt, ist die Apostelgeschichte die wichtigste Einzelschrift im Neuen Testament überhaupt. D.h. wir könnten auf jede einzelne Schrift aus dem Neuen Testament eher verzichten als auf die Apostelgeschichte.

Das Merkwürdigste an der Apostelgeschichte ist die Tatsache, daß es sie überhaupt gibt. Keiner der Evangelistenkollegen des Lukas ist je auf die Idee gekommen, seinem Evangelium ein zweites Buch hinterherzuschicken. Das mit Recht so genannte lukanische *Doppelwerk* ist daher im Neuen Testament ohne Parallele. Dies ist nicht nur eine bibelkundliche Feststellung, sondern ein Sachverhalt von einer nicht zu unterschätzenden *theologischen* Bedeutung, wird hier doch der Zeit Jesu die Zeit der Kirche gleichberechtigt an die Seite gestellt.³³

Die Apostelgeschichte ist für uns die einzige fortlaufende Quelle, die einen Bericht von den Ereignissen von der Himmelfahrt Jesu bis hin zu dem Aufenthalt des Paulus in Rom gibt, d.h. sie umfaßt in etwa die Jahre 30 bis 60 n. Chr. Obwohl wir etwa in den Briefen des Paulus eine umfangreiche zweite Quelle haben, könnte man noch nicht einmal das Werk dieses Apostels ohne die Apostelgeschichte historisch rekonstruieren. Dies gilt umso mehr für die Geschichte der Urgemeinde (Apg 1–12), für die Gemeinde in Antiochien am Orontes (Apg 11.13–15), für die Gemeinde in Ephesos (Apg 18–19) und für die Phase der Wirksamkeit des Paulus, die nach der Abfassung des Römerbriefs anzusetzen ist.³⁴

Aber auch in bezug auf solche Gemeinden, die durch paulinische Briefe an sich gut »dokumentiert« sind, bietet die Apostelgeschichte Material, das darüber hinausführt. Dies kann man sich etwa am Beispiel Philippis klarmachen: Weder die

³³ Eine ausführlichere Fassung dieser Überlegungen finden Sie in meiner Vorlesung zur Geschichte des frühen Christentums, deren pdf-Datei ebenfalls unter www.neutestamentliches-repetitorium.de zugänglich ist. Weitere Materialien speziell zur Apostelgeschichte finden sich unter www.die-apostelgeschichte.de.

Die folgenden Ausführungen sind meinen Texten zum Repetitorium 2005 entnommen, die unter www.neutestamentliches-repetitorium.de zu finden sind.

³⁴ Im Unterschied zu vielen Lehrbüchern rechne ich nicht mit Rom als Abfassungsort paulinischer Briefe; wer etwa den Philipperbrief in Rom entstanden sein läßt, muß die Aussage oben im Text entsprechend modifizieren. Zum Problem vgl. die Texte zum Philipperbrief und Philemonbrief bei den entsprechenden Sitzungen.

Purpurhändlerin Lydia, die erste Christin, die Paulus in Philippi und damit in Europa überhaupt gewonnen hat (Apg 16,11–15), noch der Gefängnisdirektor (Apg 16,25–34) begegnen im Brief des Paulus an die Philipper.

**Leseempfehlungen für die
Apostelgeschichte**

Daß die Apostelgeschichte darüber hinaus streckenweise geradezu spannend zu lesen ist, spricht für die schriftstellerischen Qualitäten des Verfassers. Man lese einige einschlägige Passagen (etwa Kapitel 6 über die ersten inneren Konflikte der Urgemeinde in Jerusalem; oder 8,4–25 die Konfrontation zwischen Simon Magus und Philippos; Kapitel 12 mit der Verfolgung der Urgemeinde durch Agrippa I.; 14,8–18 die Episode in Lystra usw.). Man erkennt, daß Lukas sein Brot auch als Unterhaltungsschriftsteller³⁵ hätte verdienen können . . .

Doch Lukas war in erster Linie Historiker und Theologe, nicht Unterhaltungsschriftsteller. Trotzdem kann man von ihm nicht nur historisch und theologisch lernen.

Der Aufbau

Teil I: Von Jerusalem nach Antiochien: Kapitel 1–14

§ 1	Der Beginn des zweiten Buches	1,1–26
	a) Das Proömium der Apostelgeschichte	1,1–8
	b) Die Himmelfahrt Jesu, zweite ³⁶ Fassung	1,9–11
	c) Die Urgemeinde	1,12–14
	d) Judas wird durch Matthias ersetzt	1,15–26
§ 2	Die Urgemeinde	2,1–5,42
	a) Pfingsten	2,1–41
	(1) Die Ausgießung des Geistes	2,1–13
	(2) Die Rede des Petrus	2,14–36
	(3) Die Wirkung der Rede des Petrus	2,37–41
	b) Das Leben der Urgemeinde	2,42–47

³⁵ Zu diesem Thema bereitet Jens Börstinghaus eine Dissertation vor, die in Kürze fertiggestellt werden wird.

³⁶ Die erste Fassung der Himmelfahrt findet sich bekanntlich am Ende des Evangeliums: Luk 24,50–53. Vgl. dazu *Peter Pilhofer*: Livius, Lukas und Lukian: Drei Himmelfahrten, in: ders.: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 166–182.

- c) Die weitere Entwicklung der Urgemeinde **3,1–4,31**
 - (1) Petrus heilt einen Gelähmten **3,1–10**
 - (2) Die Rede des Petrus **3,11–26**
 - (3) Der Konflikt mit den Behörden **4,1–22**
 - (4) Das Gebet der Gemeinde **4,23–31**
- d) Die Gütergemeinschaft **4,32–37**
- e) Kapitel 5 **5,1–42**
 - (1) Ananias und Sapphira **5,1–11**
 - (2) Ein Summarium **5,12–16**
 - (3) Die Festnahme der Apostel I **5,17–26**
 - (4) Die Festnahme der Apostel II **5,27–32**
 - (5) Der Rat des Gamaliel **5,33–42**

- § 3 Von Jerusalem nach Samarien **6,1–8,40**
 - a) Die Wahl der Sieben **6,1–7**
 - b) Die Tätigkeit und Anklage des Stephanus **6,8–15**
 - c) Die Rede des Stephanus **7,1–53**
 - d) Die Ermordung des Stephanus **7,54–8,1a**
 - e) Die Folgen des Martyriums des Stephanus **8,1b–40**
 - (1) Die Verfolgung der Urgemeinde **8,1b–3**
 - (2) Die Ausbreitung des Evangeliums **8,4–13**
 - (3) Die nachträgliche apostolische Legitimation **8,14–25**
 - (4) Der äthiopische Minister **8,26–40**

- § 4 Abschied von Jerusalem **9,1–12,25**
 - a) Die Bekehrung des Paulus und ihre Folgen **9,1–30**
 - (1) Die Bekehrung des Paulus **9,1–19a**
 - (2) Paulus in Damaskus **9,19b–25**
 - (3) Paulus in Jerusalem und Tarsos **9,26–30**
 - b) Die Aktivitäten des Petrus **9,31–11,18**
 - (1) Die Heilung des Äneas in Lydda **9,31–35**
 - (2) Die Auferweckung der Tabitha in Joppe **9,36–43**

	(3) Der Hauptmann Cornelius	10,1–48
	(4) Die Debatte in Jerusalem	11,1–18
	c) Die Anfänge der Gemeinde in Antiochien	11,19–30
	(1) Die Gemeinde in Antiochien	11,19–26
	(2) Eine Hungersnot wird prophezeit	11,27–30
	d) Die Urgemeinde wird verfolgt	12,1–25
§ 5	Die erste Missionsreise	13,1–14,28
	a) Aussendung der Missionare Barnabas und Paulus	13,1–3
	b) Zypern	13,4–12
	c) Im pisidischen Antiochien	13,13–52
	(1) Übergang	13,13–15
	(2) Die Rede des Paulus	13,16–41
	(3) Ihre Wirkung	13,42–43
	(4) Der zweite Sabbat	13,44–52
	d) Nach Ikonion	14,1–7
	e) Lystra	14,8–20a
	(1) Die Heilung des Lahmen	14,8–10
	(2) Das Mißverständnis der Lykaonier	14,11–13
	(3) Die Reaktion der Missionare	14,14–18
	(4) Die Vertreibung aus Lystra	14,19–20a
	f) Derbe und Rückkehr	14,20b–28

Das Scharnier: Kapitel 15

§ 6	Der Apostelkonvent	15,1–35
-----	--------------------------	---------

Teil II: Von Antiochien nach Rom: Kapitel 16–28

§ 7	Die zweite Missionsreise	15,36–18,22
	a) Ein verunglückter Start	15,36–41
	b) Timotheus und die alten Stätten	16,1–5

- c) Eine „gezielte Nicht-Missionsreise“ 16,6–10
- d) Philippi 16,11–40
 - (1) Lydia 16,11–15
 - (2) Die wahrsagende Sklavin 16,16–18
 - (3) Anklage und Verhaftung 16,19–24
 - (4) Das Befreiungswunder 16,25–34
 - (5) Der abschließende Triumph 16,35–40
- e) Thessaloniki 17,1–9
- f) Beroia 17,10–15
- g) Athen 17,16–34
 - (1) Paulus wandert durch Athen 17,16–21
 - (2) Die Areopagrede 17,22–31
 - (3) Die Reaktion der Zuhörer 17,32–34
- h) Korinth 18,1–17
 - (1) Die Ankunft in Korinth 18,1–3
 - (2) Erfolgreiche missionarische Tätigkeit 18,4–8
 - (3) Ein nächtliches ὄραμα 18,9–11
 - (4) Vor dem βῆμα des Gallio 18,12–17
 - (5) Eine sinnlose Reise nach Antiochien 18,18–22
- § 8 Die sogenannte dritte Missionsreise 18,23–21,14
 - a) Aufbruch zu einer neuen Missionsreise? 18,23
 - b) Vorspiel in Ephesos 18,24–28
 - c) Die Johannesjünger in Ephesos 19,1–7
 - d) Die Schule des Paulus in Ephesos 19,8–12
 - e) Auseinandersetzung mit jüdischer
und paganer Zauberpraxis 19,13–20
 - f) Demetrios und die Devotionalien-Händler 19,21–40
 - g) Makedonisches Zwischenspiel 20,1–6
 - h) Ein spektakuläres Wunder in Alexandria Troas 20,7–12
 - i) Ein interessanter Umweg nach Assos 20,13–16
 - j) Die Abschiedsrede in Milet 20,17–38
 - k) Die Reise nach Jerusalem 21,1–14

§ 9	Der Prozeß des Paulus	21,15–26,32
	a) Die Ankunft in Jerusalem	21,15–26
	b) Die Festnahme des Paulus	21,27–36
	c) Die erste Verteidigungsrede des Paulus	21,37–22,22
	d) Die Reaktionen auf die Rede	22,22–30
	e) Die zweite Verteidigungsrede des Paulus	23,1–11
	f) Der Neffe des Paulus deckt eine Verschwörung auf	23,12–22
	g) Die Verlegung des Gefangenen nach Caesarea	23,23–35
	h) Das Plädoyer der Ankläger	24,1–9
	i) Die dritte Verteidigungsrede des Paulus	24,10–21
	j) Das Ergebnis der Verhandlungen	24,22–27
	k) Die zweite Auflage des Prozesses unter Festus	Kapitel 25
	l) Nach der Appellation in Caesarea	Kapitel 26
§ 10	Die letzte Reise: Von Caesarea nach Rom	27,1–28,31
	a) Von Caesarea nach Rom	27,1–28,15
	b) Der Aufenthalt in Rom	28,16–28,31

Die Situation

Obwohl Lukas als einziger der Evangelisten seinem Werk in Luk 1,1–4 ein schulmäßiges Proömium³⁷ vorangestellt hat, auf das er zu Beginn des zweiten Buches noch einmal Bezug nimmt (Apg 1,1–2), bleibt bezüglich der sogenannten Einleitungsfragen so gut wie alles heftig umstritten, seine zeitliche Ansetzung ebenso wie sein theologisches Profil, um nur zwei herausragende Problemfelder zu nennen. Bis in die neuesten Kommentare und Einleitungen hinein kann man dazu ganz unterschiedliche Stellungnahmen finden.

³⁷ Zum Proömium des Lukas im Evangelium vgl. die eingehende Diskussion oben in diesem Kapitel, S. 186–193.

Aus der Lektüre des lukanischen Doppelwerkes ergibt sich nach meinem Urteil die folgende zeitliche Ansetzung:

Die zeitliche Ansetzung

- Das Werk endet mit dem Aufenthalt des Paulus in Rom, der sich auf Anfang der 60er Jahre datieren läßt; daraus ergibt sich ein *terminus a quo*: Lukas schreibt mit Sicherheit nach 60 n. Chr.
- Das Werk endet (Apg 28,30–31) mit einem optimistischen Ton: Paulus lehrt in Rom mit allem Freimut (μετὰ πάσης παρρησίας) – und dies tut er ungehindert (ἀχολύτως). Besonders dieses letzte Wort der Apostelgeschichte ist Programm: Die Behörden lassen den gefangenen Paulus gewähren.³⁸
- Daraus ergibt sich als *terminus ad quem* die Regierungszeit des Kaisers Trajan (98–117): Zu seiner Zeit war das Verhältnis zwischen christlichen Gemeinden und römischen Behörden irreparabel, denn das Christsein als solches war ein mit der Todesstrafe bewehrtes Verbrechen.

Als erstes Zwischenergebnis können wir daher notieren: Die Abfassung des lukanischen Doppelwerkes ist in die Zeit zwischen etwa 65 und 95 anzusetzen.

Zwischenergebnis

Zwei Gründe sprechen nach meinem Urteil für eine relativ späte Ansetzung in diesem zeitlichen Rahmen: Die Aussagen des Lukas in seinem Proömium Luk 1,1–4 lassen den Verfasser als einen Mann der dritten christlichen Generation erscheinen: Nach den Augenzeugen und Dienern des Wortes (Luk 1,2: οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου) – den Männern der ersten Generation – haben viele versucht, einen Bericht zusammenzustellen (Luk 1,1: πολλοὶ ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν) – die Männer der zweiten Generation, auf deren Versuche Lukas mit mitleidigem Lächeln schon zurückblickt. Er selbst, der mit seinem Werk die Versuche dieser Vorgänger zu übertreffen glaubt, rechnet sich demnach schon der dritten Generation zu.

Ein Mann der dritten Generation

Der zweite Grund für die relativ späte Ansetzung ist das Verhältnis des Lukas zu Paulus. Durchweg entsteht der Eindruck, daß Lukas zeitlich und sachlich klar von Paulus getrennt ist.³⁹ Wenig plausibel ist daher die Annahme, Lukas sei ein Reisebegleiter des Paulus gewesen: Lukas schaut auf das Werk des Paulus aus deutlich späterer Perspektive zurück, wie verschiedene neuralgische Punkte zeigen:

³⁸ Vgl. dazu *Gerhard Delling*: Das letzte Wort der Apostelgeschichte, NT 15 (1973), S. 193–204.

³⁹ Anders noch *Adolf Harnack*: Lukas der Arzt, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament I, Leipzig 1906.

- Lukas enthält dem Paulus den Titel »Apostel« vor. (Nur in Apg 14,4 und – falls der Text von Nestle/Aland²⁷ sich halten läßt⁴⁰ – in 14,14 wird Paulus sozusagen versehentlich als »Apostel« bezeichnet. Nach der lukanischen Definition aus Apg 1,21–22 ist Paulus gar nicht in der Lage, die Kriterien für einen Apostel zu erfüllen, da er nicht ein persönlicher Jünger Jesu ist!)
- Zudem trennt ein tiefer Graben die Theologie des Paulus von der Theologie des Lukas. In der klassischen Formulierung von Jens-W. Taeger kann man diese Differenz folgendermaßen benennen: „Der Mensch ist [in der Theologie des Lukas] kein *salvandus*, sondern ein *corrigenus*.“⁴¹ Damit haben wir einen fundamentalen theologischen Dissens zwischen Paulus und Lukas.

90 n. Chr. Aus den genannten Gründen datiere ich das Doppelwerk des Lukas auf etwa 90 n. Chr. – mit einigem Spielraum in beide Richtungen.

Lukas als ἄνθρωπος Μακεδών

Ich habe an anderer Stelle ausführlich begründet, warum ich die Entstehung des lukanischen Werkes in Makedonien für wahrscheinlich halte.⁴² Die Gründe dafür seien hier kurz zusammengefaßt:

- Die geographischen Kenntnisse des Lukas sind höchst unterschiedlich; nirgendwo aber sind sie so gut wie entlang der *Via Egnatia* zwischen Neapolis und Thessaloniki. Das spricht für die makedonische Herkunft des Lukas.
- Die lokalen Kenntnisse über die Städte und ihre Verwaltung sind nirgendwo so groß und so zutreffend wie in den makedonischen Städten Philippi und Thessaloniki.
- Der Übergang des Paulus nach Makedonien wird durch das Traumgesicht in Alexandria Troas (Apg 16,9–10) in singulärer Weise motiviert – hier spricht ein ἄνθρωπος Μακεδών!

⁴⁰ Zum Text der Apostelgeschichte vgl. meine Studie »Der umstrittene Urtext«, deren erster Teil unter www.die-apostelgeschichte.de zugänglich ist.

⁴¹ *Jens-W. Taeger: Der Mensch und sein Heil. Studien zum Bild des Menschen und zur Sicht der Bekehrung bei Lukas, StNT 14, Gütersloh 1982, S. 224.* Die Kursivierung der lateinischen Wörter ist von mir.

⁴² Vgl. dazu meinen Aufsatz: *Peter Pilhofer: Lukas als ἄνθρωπος Μακεδών. Zur Herkunft des Evangelisten aus Makedonien*, in: *Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 106–112.*

- Die Ereignisse in Philippi selbst werden besonders breit und liebevoll geschildert. Das beginnt bei der einmaligen Charakterisierung der Stadt und ihrer Lage in Apg 16,12, setzt sich fort bei der eingehenden Darstellung der Bekehrung der Lydia in Apg 16,11–15, wird bestätigt durch die religionsgeschichtlichen Lokalkenntnisse in Apg 16,16–18⁴³. Von besonderer Bedeutung sind die städtischen Funktionäre der Kolonie, die den restlichen Text (Apg 16,19–40) prägen.

Ich komme daher zu dem Schluß, daß Lukas als Glied der christlichen Gemeinde von Philippi in Makedonien sein Werk verfaßt hat. Man kann in den entsprechenden Passagen der Apostelgeschichte den Lokalpatrioten am Werk sehen. Fern liegen nach meinem Urteil ältere Thesen, wonach Lukas beispielsweise in Antiochien oder in Ephesos oder gar in Rom angesiedelt wird.⁴⁴

Die Welt des Lukas

Lukas schreibt also in der römischen Kolonie in Philippi am Ende des ersten Jahrhunderts sein Evangelium und seine Apostelgeschichte. Dies kann man durch die beiden Bücher hindurch an etlichen Stellen verifizieren. Ich hebe nur einige wichtige Punkte heraus:

Lukas erweist sich durchweg als in bezug auf römische Verhältnisse überdurchschnittlich sattelfest. Das beginnt bei den militärischen Einheiten und ihren Befehlshabern, setzt sich bei den Provinzen und den Statthaltern fort und reicht bis hin zur Frage des römischen Bürgerrechts und des Prozesses des Paulus mit der Appellation an den Kaiser. Dies wird gut verständlich, wenn man berücksichtigt, daß Lukas in einer römischen Kolonie für eine Gemeinde in dieser Kolonie schreibt. Die *res Romanae* sind den AdressatInnen genauso vertraut wie dem Verfasser.

Lukas als Kenner der römischen Verhältnisse

⁴³ Vgl. dazu im einzelnen *Peter Pilhofer*: Philippi, Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 182–188 (§ 5 Die Diener des θεός ὑψιστος).

⁴⁴ Die Herkunft aus Antiochien stammt aus der altkirchlichen Tradition; daran wird von einigen bis heute festgehalten. *August Strobel* zufolge »ist die Aussage über die antiochenische Herkunft des Lukas ohne Zweifel beachtlich alt und sie kann nicht einfach als wertlos abgetan werden« (*August Strobel*: Lukas der Antiochener, ZNW 49 (1958), S. 131–134; hier S. 132).

Peder Borgen: Philo, Luke and Geography, in: ders.: Philo, John and Paul. New Perspectives on Judaism and Early Christianity, BJS 131, Atlanta 1987, S. 273–285 bringt Argumente, die für Ephesos als den Abfassungsort des lukanischen Werkes sprechen; dies scheidet nach meinem Urteil an dem Ephesos-Abschnitt in Apg 19 selbst.

Rom schließlich wird als Abfassungsort beispielsweise von *Udo Schnelle*: Einleitung in das Neue Testament, UTB 1830, Göttingen ⁵2005, S. 288 und 307 vertreten.

Lukas als Sympathisant des Römischen Reiches

Vielleicht darf man noch einen Schritt weitergehen und auch die Sympathie des Lukas für das *imperium Romanum* auf diesem Hintergrund erklären. Im Unterschied zu andern Positionen – die sich ebenfalls im Neuen Testament finden! – erscheint das Römische Reich bei Lukas nirgendwo in einem auch nur ansatzweise kritischen Licht. Der Verfasser äußert keinerlei Vorbehalte gegen das Reich und seine Vertreter. Die römischen Soldaten kommen ebenso gut weg wie die Spitzen der Verwaltung. Sie alle stehen der Sache des Christentums wohlwollend gegenüber. Die künftigen Probleme der ChristInnen im Römischen Reich kommen noch nicht einmal ansatzweise in den Blick.

Lukas ist von römischer Mentalität geprägt

Über das Politische hinaus ist schließlich noch der weltanschauliche und religiöse Aspekt in den Blick zu nehmen. Auch hier versteht man wohl manches lukianische Anliegen besser, wenn man es aus dem Blickwinkel der römischen Kolonie Philippi ansieht. Die Mentalität des Lukas ist eine friedlich-konservative Loyalität. Alles Radikale, gar Revolutionäre ist ihm ein Greuel. Das paßt sehr gut zur römischen Mentalität, wie sie in einer Kolonie herrschend ist. Auch die unhinterfragte Akzeptanz von Hierarchien ordne ich in diesen Zusammenhang ein. Lukas tut sein Bestes, um die Apostel als *die* Autorität zu etablieren; das ist ganz und gar römisch gedacht. Seine Loyalität erstreckt sich auf alle Tradition in gleicher Weise, sei es römische oder jüdische. Es wäre sehr interessant, seine durchgehende Abschwächung – das ist noch eine verharmlosende Formulierung des Sachverhalts; man sollte vielleicht besser sagen: Entwertung – der Gesetzeskritik Jesu unter diesem Aspekt zu studieren. Das jüdische Gesetz ist alt und gut; es ist ein Wert an sich wie alter Wein. Da kann Jesus bei Markus sagen was er will, gegen die lukianische Loyalität der Tradition gegenüber hat er keine Chance. Abschließend sei noch an den lukianischen Optimismus anthropologischer Art erinnert, der in der Areopagrede mit Händen zu greifen ist. Der Mensch bedarf der Erlösung nicht – das wäre ein ganz und gar unrömischer Gedanke –, er bedarf nur der Korrektur; in der Taegerschen Formulierung: Er ist kein *salvandus*, sondern ein *corrigenus*.

*Literatur**Kommentare in chronologischer Folge*⁴⁵

Theodor Zahn: Die Apostelgeschichte des Lucas. Erste Hälfte Kap. 1–12, KNT V 1, Leipzig 1919; Zweite Hälfte Kap. 13–28, KNT V 2, Leipzig ³ und ⁴ 1927.

Ernst Haenchen: Die Apostelgeschichte, KEK III, Göttingen ^{10/1} 1956; maßgeblich ist ^{16/7} 1977.

⁴⁵ Eine detailliertere Liste finden Sie unter www.die-apostelgeschichte.de.

- Hans Conzelmann*: Die Apostelgeschichte, HNT 7, Tübingen 1963 (²1972).
- Jürgen Roloff*: Die Apostelgeschichte, NTD 5, Göttingen 1981.
- Gottfried Schille*: Die Apostelgeschichte des Lukas, ThHK V, Berlin 1983 (³1989).
- C.K. Barrett*: A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles. Vol. I: Preliminary Introduction and Commentary on Acts I–XIV, ICC, Edinburgh 1994; Vol. II: Introduction and Commentary on Acts XV–XXVII, ICC, Edinburgh 1998.

*Sonstige Literatur (alphabetisch)*⁴⁶

- Michael Bachmann*: Jerusalem und der Tempel. Die geographisch-theologischen Elemente in der lukanischen Sicht des jüdischen Kultzentrums, BWANT 109, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1980.
- François Bovon*: L'œuvre de Luc. Études d'exégèse et de théologie, Lectio Divina 130, Paris 1987.
- Rudolf Bultmann*: Zur Frage nach den Quellen der Apostelgeschichte, in: ders.: Exegetica. Aufsätze zur Erforschung des Neuen Testaments, Tübingen 1967, S. 412–423.
- Hans Conzelmann*: Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas, BHTh 17, Tübingen ⁴1962; ⁶1977.
- Martin Dibelius*: Aufsätze zur Apostelgeschichte, hg. v. Heinrich Greeven, Göttingen ⁴1961.
- Erich Grässer*: Forschungen zur Apostelgeschichte, WUNT 137, Tübingen 2001.
- Adolf Harnack*: Lukas der Arzt, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament I, Leipzig 1906.
- Adolf Harnack*: Die Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament III, Leipzig 1908.
- Adolf Harnack*: Neue Untersuchungen zur Apostelgeschichte und zur Abfassungszeit der synoptischen Evangelien, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament IV, Leipzig 1911.
- Bernhard Heininger*: Paulus als Visionär. Eine religionsgeschichtliche Studie, HBS 9, Freiburg usw. 1996.
- Colin J. Hemer*: The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History, edited by Conrad H. Gempf, WUNT 49, Tübingen 1989.

⁴⁶ Eine detailliertere Liste finden Sie unter www.die-apostelgeschichte.de.

- Martin Hengel*: Der vorchristliche Paulus, in: Paulus und das antike Judentum, WUNT 58, Tübingen 1991, S. 117–293.
- Joachim Jeremias*: Untersuchungen zum Quellenproblem der Apostelgeschichte, ZNW 36 (1937), S. 205–221.
- Gerhard Lohfink*: Die Himmelfahrt Jesu. Untersuchungen zu den Himmelfahrts- und Erhöhungstexten bei Lukas, StANT 26, München 1971.
- Helmut Merkel*: Das Gesetz im lukanischen Doppelwerk, in: Schrift und Tradition (FS Josef Ernst), Paderborn/München/Wien/Zürich 1996, S. 119–133.
- Helmut Merkel*: Israel im lukanischen Werk, NTS 40 (1994), S. 371–398.
- Henri Metzger*: Les routes de saint Paul dans l’Orient grec, CAB 4, Neuchatel/Paris² 1956.
- Peter Pilhofer*: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002.
- Wolfgang Stegemann*: Zwischen Synagoge und Obrigkeit. Zur historischen Situation der lukanischen Christen, FRLANT 152, Göttingen 1991.
- Alfred Suhl*: Paulus und seine Briefe. Ein Beitrag zur paulinischen Chronologie, StNT 11, Gütersloh 1975.
- Jens-W. Taeger*: Der Mensch und sein Heil. Studien zum Bild des Menschen und zur Sicht der Bekehrung bei Lukas, StNT 14, Gütersloh 1982.